

# Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,66 M.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pf. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine**  
(Hirsch-Damms)  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.  
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4728.

Nr. 80.

Berlin, Mittwoch, 6. Oktober 1909.

Einundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis.

Fünfundzwanzig Jahre Berufs-Organisation. — Ein volkswirtschaftlicher Kursus der Deutschen Gewerkevereine. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Teil. — Verbands-Teil. — Anzeigen-Teil.

## Fünfundzwanzig Jahre Berufs-Organisation.

Unser Verein der Deutschen Kaufleute feiert heute einen Ehrentag. Am 6. Oktober 1884 wurde er gegründet. 25 Jahre sind seitdem verfloßen, und mit Stolz und Genugung dürfen die Männer, welche in diesem Vierteljahrhundert für die Sache des Vereins der Deutschen Kaufleute gewirkt haben, und namentlich diejenigen, die zur Leitung seiner Geschäfte berufen worden sind, auf die Vergangenheit zurückblicken. Wie schwierig die Stellung der Deutschen Gewerkevereine in der Arbeiterbewegung ist, das haben wir in diesen Spalten oft genug dargelegt. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß der Verein der Deutschen Kaufleute, der auf dem Boden der Anschauungen der Deutschen Gewerkevereine steht, in der Handlungsgehilfenbewegung einen fast noch schwereren Stand hat. Die Gegner aus den Kreisen der Standesgenossen bedienen sich in ihrer Agitation und im Kampfe gegen den Verein der Deutschen Kaufleute der niedrigsten und schäblichsten Mittel. Kollegen, die jahrelang in der Arbeiterbewegung eine führende Rolle spielen und in Summen von Versammlungen die Klänge mit dem Gegner gekraut haben, erklären, daß bei aller Rücksichtslosigkeit die Gegner, mit denen sie zu tun haben, immer noch als anständig gelten können im Vergleich zu den Feinden des Vereins der Deutschen Kaufleute. Und das will viel sagen! Wenn es trotzdem den Leitern des Vereins gelungen ist, ihre Organisation 25 Jahre lang durch ein Meer von Schwierigkeiten hindurchzuführen und ein Heer von nahezu 20 000 begeisterten Anhängern um ihre Fahnen zu sammeln, so ist das ein Beweis nicht nur für die Ausdauer und die Tüchtigkeit dieser Kollegen, sondern auch für die Anziehungskraft und Vortrefflichkeit der vom Verein der Deutschen Kaufleute vertretenen Grundidee.

25 Jahre bilden nur eine kurze Spanne in der Weltgeschichte. Indessen in der Zeit der Emanzipationsbewegung der Angestellten sind sie ein bedeutender Abschnitt. Was der Verein der Deutschen Kaufleute in diesem Zeitraum gelitten und geleistet hat, das zeigt die Festschrift,\*) die der Kollege Georg Borchardt, Redakteur der „Kaufmännischen Rundschau“, zum 25-jährigen Jubiläum im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses des Vereins der Deutschen Kaufleute verfaßt hat. Es ist eine prachtvolle Gabe, die der Verein seinen Mitgliedern hier darbietet. Mit wunderbarer Deutlichkeit ziehen die einzelnen Etappen an unserem geistigen Auge vorüber. Deshalb Dank und Anerkennung dem Verfasser, aus dessen Werke nicht allein Sachkenntnis und Gründlichkeit, sondern auch eine tiefe Liebe und Begeisterung für die Sache hervorleuchtet.

Der Raum gestattet es uns leider nicht, ausführlich den Inhalt der Festschrift hier wiederzugeben. Wir müssen uns auf eine ganz knappe Darstellung beschränken. Dem unvergeßlichen Adolf Sommer gebührt das Verdienst, den Gedanken der Organisation auf dem Prinzip genossenschaftlicher Selbsthilfe in die Kreise der Handlungsgehilfen hineingetragen zu haben. Mit bewundernswürdiger Fähigkeit und unerschütterlicher Treue hat er für diesen Gedanken gekämpft, bis es

ihm gelungen war, eine zuerst recht winzige Schar von Anhängern für seine Idee zu gewinnen. Im Jahre 1873 begann Adolf Sommer den Versuch, die „jungen Kaufleute“ für den Gewerkevereinsgedanken zu begeistern, aber erst 11 Jahre später, im Jahre 1884, durfte er auf 5 Ortsvereine blicken, so daß ein dem Gewerkevereinsstatut entsprechender selbständiger Gewerkeverein entstehen konnte. Hören wir, was das Verbandsorgan, der „Gewerkeverein“, damals über die Gründung berichtete:

„Ein neuer, der 17. nationale Gewerkeverein ist dem Verbands erwachsen. Es ist der Verein der Deutschen Kaufleute, welcher sich auf dem Delegiertentage zu Berlin nach eingehenden Beratungen am 6. Oktober konstituierte. Den Vorsitz führte der Begründer und langjährige Leiter des Ortsvereins Berlin, Herr Adolf Sommer, stellvertretender Vorsitzender war Herr Schneider-Hagen, als Schriftführer fungierten die Herren Aniol-Berlin und Findeisen-Chemnitz; außer den obgenannten Orten waren noch Steffin durch Herrn Neber und Rawitsch durch Herrn Hülsen vertreten. Der Anwalt Dr. Max Hirsch und der Zentralratsvertreter Schammeister S. Waldt beteiligten sich lebhaft an den Verhandlungen. Das bedeutendste Werk des Delegiertentages war die Begründung eines Unterstützungsfonds für Stellenlose innerhalb des Gewerkevereins, wonach alle Mitglieder, die sich freiwillig durch monatliche Beiträge an dem Fonds beteiligen, nach zweijähriger Karenzzeit bei Stellenlosigkeit 30, 40 und 60 Mark monatliche Unterstützung, je nach den Beiträgen, erhalten. Da die Stellenlosigkeit bei den Kaufleuten das größte soziale Uebel bildet, so ist es eine Ehre für den jungen Verein der Deutschen Kaufleute, gleich bei seinem Inleben-treten den wohlvorbereiteten ersten Versuch zu einer rationalen, nicht auf Wohltätigkeit, sondern auf Selbsthilfe beruhenden Stellenlosigkeitsunterstützung beschloßen zu haben. Sache der Mitglieder ist es nun, durch zahlreiche Beteiligung diese segensreiche Einrichtung wirklich ins Leben zu führen und durch rege Agitation die Zahl der Mitglieder und Ortsvereine beträchtlich zu vermehren. Am 5. Oktober hat die Generalversammlung der zugehörigen Hilfskasse die erforderlichen Statutenänderungen beschloßen. Wir heißen den unter so günstigen Auspizien entstandenen neuen nationalen Gewerkeverein im Verbands herzlich willkommen.“

Schon bevor sich die in dem Bericht genannten fünf Vereine fester zusammenzuschloßen, entfalteten sie eine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit, allen voran der von Adolf Sommer geleitete Berliner Ortsverein, der auch zu allen allgemeinen Fragen der Sozialpolitik Stellung nahm, sich in öffentlicher Versammlung gegen das Tabakmonopol aussprach, eine Bewegung zur Verbesserung der Sonntagsruhe einleitete und sich vor allen Dingen dadurch ein unergänzlich Verdienst erworb, daß er die erste eingeschriebene Hilfskasse für Handlungsgehilfen schuf.

Die Leitung des neu gegründeten Gewerkevereins übernahmen Adolf Sommer als Vorsitzender, Franz Aniol als Generalsekretär und Paul Stiehr als Schammeister. Sie ließen es sich in erster Linie angelegen sein, die Ausbreitung im Reich zu fördern. Neue Ortsvereine wurden gegründet in Raghütte i. Th., Nürnberg, Kattowitz, Geselesberg und Berlin, und bald gelang es auch an anderen Orten Verbindungen anzuknüpfen und Vereine ins Leben zu rufen. Auf dem zweiten Delegiertentage in Berlin im Jahre 1889 hatte der Verein die Mitgliederzahl 1000 bereits überschritten. Im Jahre 1899 reichte sie fast an 4500 heran. Am Jahresluß 1900 belief sie sich auf 5532 in 66 Ortsvereinen. Von nun an aber ging es schneller vorwärts. Das Jahr 1903 begann mit 7703 Mitgliedern in 102 Ortsvereinen. Auf dem Delegiertentage in Breslau im Jahre 1907 konnte seit dem vorhergehenden Delegiertentage eine Zunahme um 11 000 Mitglieder verzeichnet werden. Das war ein glänzender Erfolg, der auch nicht dadurch abgeschwächt wird, daß nachher unter dem Druck

der wirtschaftlichen Krise der Verein der Deutschen Kaufleute einen kleinen Mitgliederrückgang erfahren hat.

Auch innerhalb der Verwaltung brachte diese rasche Entwicklung mancherlei Veränderungen mit sich. Die Anstellung von unabhängigen Beamten, die ihre ganze Tätigkeit dem Verein widmen konnten, machte sich mehr und mehr notwendig. Auf dem Berliner Delegiertentage im Jahre 1889 wurde ein besoldeter Generalsekretär angestellt. Der Nürnberger Delegiertentag brachte die Errichtung einer eigenen Geschäftsstelle und die feste Anstellung eines Schammeisters in der Person Rudolph Menzels. Einen schweren Verlust erlitt in dieser Zeit der Verein dadurch, daß sich Adolf Sommer wegen schwerer Erkrankung von den Vereinsgeschäften zurückzog. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, als Vorsitzender des Generalrats wurde der früher ehrenamtlich tätige Generalsekretär Franz Aniol gewählt, der bis zur Gegenwart das Amt eines Vorsitzenden in unparteiischer treuer Pflichterfüllung verwaltet. Zur Förderung der Agitation wurde im Jahre 1899 ein besonderer Beamter angestellt. Es war dies Paul Tröger, der heute den Posten eines Vorstehers des Vereins vertritt.

Auch am inneren Ausbau wurde eifrig gearbeitet. Neben der bereits bestehenden besonderen Stellenlosenunterstützung wurde eine Stellenlosenunterstützung für alle Mitglieder geschaffen, die am 1. Juli 1891 in Kraft trat. Die Alters- und Invalidenkasse des Vereins datiert vom 1. Januar 1905, die Darlehnskasse aus dem Jahre 1904. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Begründung der „Kaufmännischen Rundschau“, deren erste Nummer am 6. Oktober 1893 erschien.

Vieler wackerer Kollegen haben wir gedenken können; vieler Namen haben wir übergehen müssen. Es ist uns unmöglich, die Tätigkeit aller gebührend zu würdigen. Unser Dank aber ist ihnen allen sicher, den Genannten und den Ungenannten.

In einem zweiten Teile der Festschrift wird die Tätigkeit des Vereins der Deutschen Kaufleute auf sozialpolitischen Gebieten eingehend geschildert, und in einer Reihe von Tabellen finden seine und seiner besonderen Wohlfahrtsanstalten Leistungen ein anschauliches Bild. Wir gehen darüber hinweg.

„Wenden wir aber noch einmal den Blick rückwärts, verweilen wir bei dem einen oder anderen Jahre, so werden wir stets finden, daß der Verein und seine Führer immer nur bei ihrer Tätigkeit von dem Bestreben geleitet waren, dem Interesse der Handlungsgehilfen zu dienen, ohne auch nur ein Jota preiszugeben von dem, was für recht angesehen worden ist. Diese Vergangenheit bürgt dafür, daß der Verein der Deutschen Kaufleute auch in künftigen Jahren eine kräftige Stütze der Handlungsgehilfenbewegung sein und nach wie vor selbstlos, nur im Interesse der Allgemeinheit, seine Aufgaben erfüllen wird.“

Mit diesen Sätzen schließt Kollege Borchardt seinen geschichtlichen Rückblick ab. Er hat uns aus dem Herzen gesprochen. Wir sind fest durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Verein der Deutschen Kaufleute sich auf dem richtigen Wege befindet. Deshalb sprechen wir an seinem heutigen Ehrentage den aufrichtigen Wunsch aus, daß es diesem vorwärtsstrebenden Gliede unserer Organisation vergönnt sein möge, nach Verlauf eines weiteren Vierteljahrhundert auf eine ebenso ruhmvolle Geschichte zurückzublicken. Mögen ihm

\*) Selbstverlag des Vereins der Deutschen Kaufleute, Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1,50 Ml.

neben dem inneren Ausbau auch reiche äußere Erfolge beschließen sein und möge vor allen Dingen das Band, mit dem der Verein der Deutschen Kaufleute an unsere Gesamtorganisation geknüpft ist, von Jahr zu Jahr fester werden!

### □ Ein volkswirtschaftlicher Kursus der Deutschen Gewerksvereine.

I.

Es war der 13. Dezember 1807. Ueber Deutschlands und Preußens Gauen lagerte tiefe Schmach. Nicht viel mehr als ein Jahr vorher war der „forsische Eroberer“ Napoleon I. mit seinen Heeren durch das Land gezogen. Viele der damaligen deutschen Staaten hatten sich ihm vorher im Rheinbund unterworfen und sich seinen schmachlichen Bedingungen gefügt. Ihre Fürsten nahmen ihre Kronen als Lehensträger des Adolophensohnes an, der sich als Kaiser von Frankreich zum mächtigen Herrscher emporgeschwungen hatte. Nur Preußen wagte noch einen schwachen Widerstand, jenes Preußen, das unter den versteinerten Formen einer rückfälligen friederizianischen Bureaucratie seufzte. Aber der Widerstand war nur scheinbar. Auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstädt brach das alte Preußen zusammen. Und nun ging es wie eine Welle des Glends über das Land. Die Festungen ergaben sich ohne Schwertstreich, Napoleon hielt seinen Einzug in Berlin, erzwang sich einen Frieden, der ihm die Hälfte Preußens zusprach, und beschränkte für die Zukunft das preußische Heer auf 42 000 Mann. Das deutsche Volk schien vernichtet am Boden zu liegen. Eine dumpfe Verzweiflung bemächtigte sich aller Gemüter östlich und westlich der Elbe.

Da versammelte an jenem 13. Dezember 1807 ein Berliner Universitäts-Professor einen großen Kreis von Zuhörern um sich: Johann Gottlieb Fichte, der Sohn eines Elternpaares aus niederem Handwerkerstande, aber damals schon ein berühmter Mann. In jener Zeit allgemeiner Mutlosigkeit behielt er den Kopf oben und sprach zu seinen Zuhörern das prophetische Wort:

„Auch die Morgenröte der neuen Welt ist schon angebrochen und vergoldet schon die Spitzen der Berge und bildet vor den Tag, der da kommen soll. Ich will, so ich es kann, die Strahlen dieser Morgenröte fassen und sie verdichten zu einem Spiegel, in welchem die trostlose Zeit sich erblicke, damit sie glaube, daß sie noch da ist und in ihm ihr wahrer Kern sich darstelle, und die Entfaltungen und Gestaltungen desselben in einem weisagenden Gesicht vor ihr vorübergehen.“

Und nun folgten im Laufe des Wintersemesters 1807-08 insgesamt vierzehn Reden, die dem deutschen Volke neue Bahnen wiesen. Sie sind noch heute berühmt als Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ und werden im nächsten Jahre, wenn das Fichtedenkmal entüllt wird, wieder viele Leser finden.

Es ist hier nicht der Ort für eine Inhaltsangabe der „Reden an die deutsche Nation“. Nur ein Gedanke daraus — allerdings der wesentlichste — interessiert uns hier. Fichte zeigte dem deutschen Volke in dieser schweren Zeit, daß es sich nur durch Erziehung des Nachwuchses, durch eine den veränderten Verhältnissen angepaßte Erziehung wieder aufrichten könne.

„Willst Du etwas über ihn (den menschlichen Willen) zu edlen, guten Taten) vermögen, so mußt Du mehr tun, als ihn bloß anreden, Du mußt ihn machen, ihn also machen, daß er gar nicht anders wollen könne, als Du willst, daß er wolle. Es ist vergebens zu sagen, fliege — dem, der keine Flügel hat, und er wird durch alle Deine Ermahnungen nie zwei Schritte über den Boden empor kommen; aber entwicke, wenn Du kannst, seine geistigen Schwüngefedern und lasse ihn dieselben üben und kräftig machen, und er wird ohne alle Deine Ermahnungen gar nicht anders mehr wollen oder können, denn fliegen.“

So Fichte an jenem 13. Dezember 1807. Er erkannte früh, daß Klarheit über das Ziel und freudige Arbeit an der Erreichung desselben die wichtigsten Voraussetzungen einer aufwärtsgehenden Massenbewegung sind. Gerade in Zeiten einer Krise ist deshalb Erziehung einer der ersten aufwärts führenden Wege. Er hilft nicht sofort, sondern erst nach und nach, oft erst nach langer Zeit. Auch von einer einmaligen Erziehungsarbeit ist kein Erfolg zu erwarten. Nur wenn sie fortgesetzt und systematisch vervollkommen wird, ist die innere Erneuerung, die später wieder äußere Erfolge herbeiführt, möglich. Auch nicht auf wenige Personen darf sich diese erzieherische Arbeit ausdehnen. Gewiß braucht jede Bewegung Führer, und gerade sie müssen am meisten an ihrer eigenen Erziehung arbeiten. Niemand kann sagen: Ich bin fertig und brauche nichts mehr zu lernen. Fortgesetzt tau-

chen neue Fragen auf und alte finden eine neue, bessere Lösung. Aber neben den beamteten Führern sind uns tüchtige örtliche Führer, die noch im Arbeitsverhältnis stehen, notwendig. Unsere Bewegung braucht in den Ortsverbänden und Ortsvereinen eine große Zahl nichtbeamteter Führer, die auf Grund eigener Fähigkeiten und Kenntnisse selbständig zu handeln vermögen. Auch für ihre Ausbildung muß etwas geschehen.

Von diesen Gedanken ausgehend, hat die Verbandsleitung beschlossen, in der Zeit vom 21. November bis 18. Dezember d. J. in Berlin einen volkswirtschaftlichen Kursus abzuhalten. Es soll eine Anzahl Kollegen aus dem Lande — bis zu dreißig etwa — auf die Dauer von vier Wochen eine bessere Ausbildung erhalten, als mit den bisherigen Einrichtungen der Diskutierclubs usw. gegeben werden konnte. Das vorläufige Programm umfaßt nachstehende Punkte:

	Stunden-
	zahl
1. Volkswirtschaft	12
2. Vortragsdispositionen	4
3. Konservatismus, Sozialismus, Anarchismus, Liberalismus	8
4. Stellung der Unternehmer in Handwerk und Industrie	4
5. Schutzoll, Freihandel. Direkte und indirekte Steuern	2
6. Kartelle und Trusts	2
7. Frauenfrage	2
8. Zeitungsartikeldispositionen	2
9. Der Tarifvertrag und sein Recht	4
10. Uebungen zum Tarifvertrag	4
11. Konjunktionschwächen	6
12. Arbeitsverhältnis der Staats- und Gemeinbediensteter	2
13. Die funktionellen Arbeitervereine	2
14. Der Arbeiter im bürgerlichen Gesellschaft	4
15. Arbeiterversicherung	6
16. Uebungen in Arbeiterversicherung	6
17. Geschichte der Gewerksvereine	4
18. Grundzüge und Ideale der Gewerksvereine	4
19. Geschichte der sozialdem. Gewerkschaften	2
20. Geschichte der christlichen Gewerkschaften	2
21. Geschichte der gelben Gewerkschaften	2
22. Winke für die Agitation	4
23. Privatbeamtenbewegung	2
24. Kassen- und Rechnungswesen	2
	96

Es wird versucht, die besten Lehrkräfte heranzuziehen, und die meisten derselben haben schon zugesagt. Das endgültige Programm wird in einigen Wochen veröffentlicht. Die genannten Vorlesungen finden nur in den Vormittagsstunden statt. Die Nachmittage sollen mit mündlichen Wiederholungen und Uebungen, sowie mit schriftlichen Arbeiten ausgefüllt werden.

Nicht um hochmütige Alleswisser auszubilden, sind solche Kurse bestimmt. Noch weniger soll damit einer Beamtenjägerlei Lir und Lor geöffnet werden. In vier Wochen kann man niemand zu einem Schriftgelehrten drillen. Aber man kann dem Teilnehmer zeigen, nach welcher Richtung er arbeiten muß, kann ihm Wege öffnen, die er dann aus Eignem weiter beschreiten muß, um an seiner Vervollkommnung zu arbeiten. Und man darf annehmen, daß die Kollegen nachher nicht ruhen, sondern, in ihrer Heimat wieder angekommen, in Diskutierclubs, in den Ortsverbänden und Ortsvereinen sich betätigen und dadurch wieder neue Kräfte ausbilden. Die einzelnen Gewerksvereine haben sich meist bereit erklärt, eine bestimmte Zahl von Teilnehmern auf ihre Kosten zu entsenden. Aber damit darf es nicht genug sein. Es müssen sich auch sonst vorwärts strebende Kollegen an dem Kursus beteiligen. Ortsvereine und Ortsverbände der einzelnen Bezirke müssen sich dazu die Hand reichen. Hier und da werden auch Kollegen sich aus eigenen Mitteln beteiligen, oder sich anderweit die nötigen Unterstühtungen beschaffen können. Wo der gute Wille vorhanden ist und das Verständnis für die Bedeutung einer solchen Bildungseinrichtung für die Gewerksvereine, da gibt es Wege genug, um den Kursus für viele nutzbringend zu gestalten.

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 5. Oktober 1909.

In den nächsten Wochen finden in den meisten Landestheilen die

Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde statt. Material zu diesen Wahlen ist allen Ortsvereinen und Ortsverbänden seit langem zugestellt. Nun wird es

höchste Zeit zum Handeln.

Nirgendwo darf die nötige Arbeit versäumt werden. Es gilt für fünf Jahre diese Wahlen zu tätigen. Segen ist der Mühe Preis! Auf zum Kampf!

Die Duedlinburger Samenzüchter setzen nun mit verdoppeltem Eifer ihre Bemühungen fort, durch schöne Verprechungen die Gehilfen aus der Organisation herauszuloden. Die Lohnverhältnisse sind zum Teil noch sehr viel schlimmer, als wir sie im Leitartikel unserer vorigen Nummer geschildert haben. Die Jungen Gehilfen, die eine mindestens dreijährige Lehrzeit hinter sich haben, bekommen den großartigen Lohn von 1,50 bis 1,70 Mark den Tag. Ein Gehilfe, der jetzt in seinen besten Jahren steht, klagt uns, daß er fünf Kinder zu ernähren habe, aber nur 2,20 Mark pro Tag verdiene. Kann man sich die Summe des Glends überhaupt nur ausdenken, die in solchen Familien herrschen muß? Die Duedlinburger Bürger und besonders auch der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand stehen fast ausnahmslos auf seiten der Gehilfen. Die Gärtnereien bilden die wichtigste, aber leider unendlich schwach fließende Erwerbsquelle für die Bevölkerung. Man kann sich daher vorstellen, wie sehr die Kaufleute und Gewerbetreibenden mit darunter leiden, daß ein breiter Teil der Bevölkerung Duedlinburgs kaum so viel zu erwerben vermag, wie auch nur zur Befriedigung der äußersten Lebensnotdurft notwendig ist. Es ist klar, daß unter solchen Umständen gewisse Glendskrankheiten unter den schlecht genährten Kindern, insbesondere die Skrophulose, zahlreich vorkommen. Mit den Gärtnereibetrieben wird sich die Gefährdung in Halbe beschäftigen müssen. Einer Unternehmerschaft von einer geradezu beängstigenden sozialen Rückständigkeit, wie wir sie hier kennen gelernt haben, muß durch gesetzlichen Zwang die Pflicht zum Benutzsein gebracht werden, daß die Arbeitnehmer Menschen sind, die leben wollen, und nicht bloß seelenlose Objekte zur willkürlichen Ausbeutung.

Wir verweisen im übrigen auf den Leitartikel unserer vorigen Nummer.

Ein Koalitionsrecht für die Beamten sollte, wie wir nach einer Notiz des „Vorwärts“ mitteilen, ein für den preußischen Landtag ausgearbeiteter Gesetzentwurf bewegen. Wie nachträglich gemeldet wird, trifft diese Nachricht nicht zu. Weder früher, noch jetzt sei die Regierung dem Entschluß näher getreten, ein Koalitionsrecht der Beamten als Gesetz auszuarbeiten. Auch denke man vorderhand überhaupt nicht daran, Erwägungen dieser Art anzustellen, da die Regierung dem Projekt durchaus abgeneigt sei.

Auch von dieser Berichtigung nehmen wir geizigend Kenntnis. Verloren haben die preußischen Beamten ganz gewiß nichts, wenn ihnen ein Koalitionsrecht verlihen worden wäre, was in Wirklichkeit feins gewesen wäre.

Die Gewinnung der Jugend lassen sich in letzter Zeit die „Genossen“ recht angelegen sein. Es sind auf den beiden letzten sozialdemokratischen Parteitagungen Abmachungen zwischen dem Vorstande der Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften getroffen worden in dem Sinne, daß die Jugendberziehung eine gemeinsame Aufgabe beider Teile sein müsse. Wie man sich diese Jugendberziehung denkt, zeigt ein Artikel in Nr. 220 der sozialdemokratischen „Brandenburger Btg.“ Darin heißt es:

„Die proletarische Jugend muß durchglüht werden vom Klassenbewußtsein und daß gegen ihre Unterdrücker; die proletarische Jugend der Sozialdemokratie zuzuführen muß das ernste Bestreben jedes Genossen, jeder Genossin sein.“

Dazu bemerkt ironisch der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, der schon kürzlich in einer kleinen Artifelserie seine abweichende Meinung von dieser Art der Jugendberziehung zu erkennen gegeben hatte, daß nimmehr namens der Neutralität und Unabhängigkeit der deutschen Gewerkschaften diese die Jugend der Sozialdemokratie zuzuführen haben.

„Einer Jugend, für die als hervorragendes Erziehungsprinzip der Haß und die parteipolitische Phrase in Frage kommen, soll die Zukunft des deutschen Volkes gehören? Und ein solches Programm sollen die Gewerkschaften mit propagieren? Welcher denkende und verantwortliche gesunde Vater aus unseren Kreisen möchte sein Kind derart ins Leben eingeführt und „erzogen“ wissen?“

Der „Korrespondent“ scheint den Fanatismus „zielbewußter Genossen“ noch nicht gründlich genug kennen gelernt zu haben, sonst würde er diese Fragen nicht aufwerfen. Wir sind überzeugt, daß es leider noch eine große Menge von Arbeitern gibt, die jener eigenartigen Erziehungsmethode ihre Kinder zum Opfer bringen.

Arbeiterbewegung. In Hanau hatten die Gold- und Silberarbeiter die Kündigung eingereicht, weil ihnen die von den Unter-

nehmern als Ersatz für den Tarif vorgelegte Arbeitsordnung nicht zusagte. Die vom Oberbürgermeister von Gnanu in dem Konflikt angebotene Vermittlung ist von den Arbeitgeber abgelehnt worden, worauf die Arbeiter beschloßen, den Kampf aufzunehmen und an der Kündigung festzuhalten. Um nun Versuche in die Reihen der Arbeiter zu legen, hat der Arbeitgeberverband der Gnanauer Metallindustrie eine Bekanntmachung erlassen, daß in allen Betrieben die Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihre Kündigung nicht eingereicht haben oder sie zurückziehen und im Falle eines Streiks weiterarbeiten, unter allen Umständen auch ferner beschäftigt würden. Es darf wohl angenommen werden, daß nicht allzu viel Arbeiter auf den Heim gehen. — In der Seidenindustrie von Warmen sind ernste Differenzen ausgebrochen. Obgleich sich die städtische Verwaltung zur Vermittlung bereit erklärt hatte, womit auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer einverstanden waren, sind in verschiedenen Betrieben Kündigungen vorgenommen worden, weil die Arbeiter nicht zu den von den Fabrikanten einseitig festgesetzten Bedingungen arbeiten wollen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß auf der ganzen Linie ein heftiger Kampf entbrennen wird. — In der Zellulosefabrik von Gebr. Wolf in Nürnberg besteht seit mehreren Wochen ein Streik. Bedauerlicherweise ist es zu Zusammenstößen gekommen, bei denen einige Personen nicht unerheblich verletzt wurden. — Wegen andauernder Lohnkürzungen und Maßregelungen ist es in der Filiale Wotho der Zigarrenfirma Jürgenzen-Hamburg zu Differenzen gekommen. Ein Konflikt ist wegen fortgesetzter Lohnreduktionen in der Eisengießerei „Hemsheder Eisenhütte“ ausgebrochen. — Auf dem Wittener Gußstahlwerk sind die Former wegen Lohnhöhen in den Ausstand getreten. — Auf den Braunkohlengruben des Südharses ist es zu ersten Konflikten gekommen. In einzelnen Schächten sind die Bergarbeiter bereits in den Ausstand getreten. Die Ursachen liegen in unangemessener Behandlung.

In Cardiff (England) haben die Besitzer der Cambrian-Gruben über 4000 Bergarbeiter gekündigt, weil von ihnen der Pflichten tag gefordert wurde. — In Savre (Frankreich) sind die Docharbeiter in den Streik getreten. — In Dünkirchen sind die Seeleute in den Ausstand getreten, da ihre Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhnung abgelehnt wurden.

**Einen besonders starken Mitgliederzuwachs** hat der christliche Tabakarbeiterverband in Westfalen zu verzeichnen. Dem „Vorwärts“ ist ein Geschäftsbericht in die Hände gelangt, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der Mitglieder dieses Verbandes in Westfalen am 1. April 1907 in 48 Zahlstellen 2679 betrug, während es am 1. April 1909 in 32 Zahlstellen nur noch 1601 Mitglieder waren. Das wären 16 Zahlstellen und 1078 Mitglieder in zwei Jahren weniger oder ein Rückgang von über 40 Prozent. Es besteht gar kein Zweifel, daß infolge der Haltung der christlichen Führer bei der Finanzreform ein weiterer Rückgang eingetreten ist, und wenn sich gar erst die Wirkungen der neuen Steuern in vollem Umfange bemerkbar machen, wird die Mitgliederzahl noch größer werden. Jedenfalls zeigen die obigen Vorgänge, daß die Zeit zur Agitation für unsere Gewerkschaften der Deutschen Tabak- und Zigarrenarbeiter niemals günstiger gewesen ist als gerade jetzt. Möge die Gelegenheit von unseren Kollegen überall geschickt ausgenutzt werden!

**Das Böse gewollt, das Gute geschaffen** hat die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, als sie gelegentlich der Wahl zum Gehilfenausschuß der Handelskammer einen der gewählten Ingenieure, der von den organisierten Beamten aufgestellt war, kurzerhand maßregelte. Dieser Vorgang hat nämlich den Anlaß gegeben, daß von liberaler Seite in der bayerischen Abgeordnetenkammer folgende Interpellation eingebracht worden ist:

„Was gebent die königliche Staatsregierung zu tun, um die staatsbürgerlichen Rechte und das Koalitionsrecht der Angestellten in Privatbetrieben zu sichern?“

In der Begründung wird auf oben erwähnte Vorgänge hingewiesen, die der Staatsregierung die Pflicht auferlegen, dazu Stellung zu nehmen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß bei der Verteidigung des Koalitionsrechts die Liberalen auch die Unterstützung des Zentrums und der Sozialdemokraten finden werden, so daß die Brandmarfung der Augsburger Maschinenfabrik eine allgemeine sein wird. Die bayerische Regierung wird unter diesen Umständen offen Farbe bekennen müssen. Sie wird aber auch auf Mittel und Wege

finnen müssen, um für die Zukunft ähnliche Vorkommnisse zu verhüten.

**„Wohlfahrts“-Einrichtungen.** Ein bezeichnendes Licht auf den Segen so mancher der sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen wirft folgender Bericht des „Rheinisch-Westfälischen Anzeigers“:

„Die Gerresheimer Glashüttenwerke haben seinerzeit eine Einrichtung getroffen, wonach jedem Glasmacher von 100 hergestellten Flaschen 5 Pfg. und jedem Schürer 25 Pfg. für die Schicht abgehalten werden und dieses Geld für die Leute zinstragend angelegt wird. Von dem Sparguthaben soll der Arbeiter im Falle einer Erkrankung wöchentliche Beiträge erhalten, und auch im Falle der Invalidität und einer gewissen Altersgrenze werden dem Sparer so lange gewisse Beträge ausgezahlt, bis sein Sparronto erschöpft ist. Dagegen verfallen seine eingezahlten Beiträge dem Sparfonds, wenn der Sparer aus eigenem Grunde die Arbeit verläßt. Vor dem hiesigen Gewerbegericht klagte nun ein Glasmacher, der die Arbeit verlassen hatte, gegen die Hüttenwerke auf Rückgabe der von ihm eingezahlten 28,25 Mark. Der Vertreter des Werkes beantragte Abweisung der Klage, weil die Statuten der Sparkasse jedem Arbeiter bei Eintritt in das Arbeitsverhältnis bekannt gegeben wurden. Die Sparkasse ist seinerzeit ins Leben gerufen worden, um Lohnabzüge zu vermeiden. Das Urteil des Gewerbegerichtes lautete auf Abweisung der Klage. Der § 117 der Gewerbeordnung gestatte den Arbeitgebern, einen Teil des Verdienstes der Arbeiter festzulegen, wenn die dadurch geschaffene Einrichtung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien diene.“

Die Anwendung der Bestimmung des § 117 G.-O. ist in diesem Zusammenhang nicht berechtigt. Eine ganz gewöhnliche Zwangsparkasse, die seitens der Firma keinerlei Zuwendungen erhält, kann u. E. nicht als „Einrichtung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter“ angesehen werden. Am allerwenigsten dann, wenn die eingezahlten Beiträge verfallen können. Sätte der Glasmacher seine Ersparnisse irgend einer freien Sparkasse anvertraut, so hätte er genau die gleiche Verbesserung seiner Lage erzielt, mit dem Vorteil jedoch, daß ihm der eingezahlte Betrag nebst Zinsen auf Wunsch zurückerstattet werden mußte. Wohlfahrts-Einrichtungen, auf die der Arbeitnehmer bei Stellungswechsel seine Ansprüche verliert, sind weiter nichts als Mittel zur Verschärkung der Freizügigkeit. Wenn man dem Arbeiter, der seine Stelle aufgibt, Ansprüche an Pensionskassen u. dergl. versagt, so führt man als Grund gewöhnlich das „Risiko“ der Kasse an, das mitbezahlt werden müsse. Bei einer Sparkasse der oben geschilderten Art kann aber nicht einmal diese Begründung herangezogen werden. Trotz alledem ist die Leitung der Gerresheimer Glashüttenwerke, als sie ihre Sparkasse ins Leben rief, sicher der Meinung gewesen, eine Wohlfahrts-Einrichtung für ihre Glasmacher zu schaffen. Dieser Meinung ist ja sogar das Düsseldorf-Gewerbegericht, wie die Begründung des Urteils erkennen läßt, das sicherlich dazu beitragen wird, den wahren Wert solcher Wohlfahrts-Einrichtungen zu kennzeichnen.

**Der Frauenüberschuß.** In Deutschland besteht schon seit langer Zeit ein Frauenüberschuß; denn nach der letzten Volkszählung stehen den 30 756 597 Angehörigen des weiblichen Geschlechts nur 29 884 681 Angehörige des männlichen Geschlechts gegenüber. Die Zahl des weiblichen Geschlechts war demnach um 871 916 oder um 2,58 Prozent höher als die Zahl des männlichen Geschlechts. Dieses Ueberwiegen der Frauen tritt aber erst in den späteren Lebensalterstufen und zwar mit dem steigenden Alter um so mehr hervor. Bis zum 21. Lebensjahre überwiegt in allen Altersklassen das männliche Geschlecht; erst dann treten die Zahlen des weiblichen Geschlechts zurück. Im Alter bis zu 21 Jahre standen 13 010 463 männliche und 12 946 560 weibliche Personen. Der Männerüberschuß betrug also bis zu dieser Altersstufe noch 63 903 oder 0,5 Prozent. Gleich bei der nächsten Altersgruppe von 21–25 Jahren ist das weibliche Geschlecht um 1,2 Prozent zahlreicher als das männliche Geschlecht, und je höher die Altersstufen sind, um so mehr macht sich der Ueberfuß der Frauen über die Männer bemerkbar.

Aber auch in den einzelnen Provinzen und Bundesstaaten war das Verhältnis der Frauen zu den Männern nicht gleichmäßig. In Preußen hatten die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen, der Rheinland einen Männerüberschuß, der sich zwischen 0,68 Prozent in Hannover und 5,59 Prozent in Westfalen bewegte. Der Frauenüberschuß in den übrigen Provinzen schwankte zwischen 3,5 Prozent in Westpreußen und 9,08 Prozent in Schlesien. Das Reichsland Elsaß-Lothringen hatte einen ziemlich bedeutenden Männerüberschuß; er stellte sich auf 6,45 Prozent. Von den Bundesstaaten hatte nur Oldenburg einen Männerüberschuß, in allen anderen Staaten über-

wogen die Frauen. Ihr Ueberfuß stellte sich auf 4,10 Prozent in Bayern, auf 6,90 Prozent im Königreich Sachsen, auf 5,02 Prozent im Königreich Württemberg, auf 1,69 Prozent im Großherzogtum Baden, auf 4,88 Prozent im Großherzogtum Sachsen, auf 2,21 Prozent in Mecklenburg-Schwerin, aber nur auf 0,16 Prozent im Großherzogtum Hessen. Am günstigsten war das Verhältnis in Bremen, denn dort standen sich die Geschlechter beinahe in gleicher Zahl gegenüber; die Zahl des weiblichen Geschlechts blieb nur um 82 hinter der Zahl des männlichen Geschlechts zurück.

**Den Widerspruch der Konkurrenzklause** legte wieder einmal eine Verhandlung vor dem Berliner Kaufmannsgericht dar. Der auf Aufhebung des Konkurrenzverbotes klagende Stadtreisende B. vom „Deutschen Kolonialhaus“ in Berlin war durch Vertrag verpflichtet worden, sich innerhalb 2 Jahre nach erfolgtem Austritt innerhalb der Grenzen Deutschlands jeglicher Tätigkeit, sei es als Prinzipal, als Reisender, Agent oder sonstiger Angestellter, in einem Geschäftsbetriebe, der namentlich Speiseöl führt, zu enthalten. Bei einem Verstoße gegen diese Bestimmungen sollte eine Konventionalstrafe von 5000 Mark gezahlt werden. B. empfand diese Bestimmungen natürlich überaus hart und klagte deshalb auf Ungültigkeit des Konkurrenzverbotes. Zur Begründung seiner Klage führte er aus, daß er gerade in der Speiseöl-Branche besonders bewandert sei. Nachdem es durch Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Chef zur Auflösung des Dienstverhältnisses gekommen sei, sei er darauf angewiesen, wieder in der erlernten Branche Stellung zu suchen. Davon hänge seine und seiner Familie Existenz ab. Als Familienvater könne er unmöglich nach dem Auslande auswandern, nur um nicht gegen die Konkurrenzklause zu verstoßen. Erreichlicherweise fand die Gegenbeweisführung der beklagten Firma, welche den Vertrag noch als sehr loyal bezeichnete, beim Kaufmannsgericht keinen Anklang. Dasselbe hob vielmehr das Konkurrenzverbot in seinem ganzen Umfange auf, so daß also der Kläger sofort in ganz Deutschland Beschäftigung in der alten Branche annehmen darf.

**Der Kampf in Schweden** hat entgegen den gehegten Erwartungen noch nicht beigelegt werden können. Die zwischen den Vertretern der Unternehmer und den Delegierten der Arbeiter unter staatlicher Vermittlung betriebenen Einigungs-verhandlungen sind nach 10 tägiger Dauer abgebrochen worden, weil keine Verständigung erzielt werden konnte. Danach bleiben noch immer rund 70 000 Arbeiter einmüßig ohne Beschäftigung.

Die Ursache für das Scheitern der Verhandlungen liegt in der Hauptsache darin, daß die Vertreter der Arbeiter lediglich die Lösung des vorliegenden Konflikts herbeiführen wollten, während die Unternehmer darüber hinaus eine „Verhandlungsordnung“ vereinbaren wollten, die auch die Regelung künftiger Streitigkeiten bezweckt. Es war auch schon eine fertige Vorlage von der staatlichen Vergleichskommission ausgearbeitet, die aber weder bei den Arbeitern noch bei den Arbeitgebern Anklang fand. Darauf legten die Vertreter der Arbeitgeber einen neuen Entwurf vor, in welchem u. a. den Unternehmern das Recht zugesprochen wird, die Arbeit zu leiten und zu verteilen und die Arbeiter zu entlassen, unabhängig davon, ob sie organisiert sind oder nicht. Eine weitere Bestimmung in dem Entwurf besagte, daß Vorarbeiter keiner Fachvereinigung angehören dürfen. Andere Festsetzungen betrafen das Recht der Aussperrung und des Ausstandes. Die Arbeitervertreter, wie gesagt, wollten sich auf die Lösung des jetzigen Streits beschränken. Sie begründeten diesen Standpunkt damit, daß die Frage der neuen Verhandlungsordnung von so weittragender Bedeutung sei, daß sie sich über die Vorschläge in einer so kurzen Zeit nicht zu entscheiden vermöchten. Die Frage der Verhandlungsordnung solle deshalb für die Zukunft aufgeschoben werden; vom 15. Dezember ab sei das Landessekretariat der Arbeiterorganisationen zu Unterhandlungen bereit. Da keine von beiden Parteien von ihrem Standpunkt abweichen wollte, blieb nichts anderes übrig, als die Verhandlungen abzubrechen. Hoffentlich gelingt es, beide Seiten zur Nachgiebigkeit zu bringen, damit endlich der unheilvolle Kampf zum Abschluß gelangt.

### Gewerksvereins-Teil.

**§ Ereignis.** Am 23. September fand eine namentlich von Eisenbahnern gut besuchte Versammlung statt, in der der Verbandsvorsitzende Kollege Goldschmidt Berlin über die Lage der Eisenbahner einen Vortrag

hielt. Bevor der Referent auf dieses Thema einging, beschlagnahmte er sich mit einem vor dem Totale verteilten Flugblatt, in welchem die im „Gewerkeverein“ bereits mehrfach behauptung aufgestellt wurde, daß durch die angebliche Denunziation eines Gewerkevereiners in Breslau ein sozialdemokratisch organisierter Eisenbahner entlassen worden sei. Kollege Goldschmidt wies ebenfalls jene falsche Behauptung zurück, indem er den wirklichen Sachverhalt schilderte. Zum eigentlichen Thema übergehend, schilderte er, wie niedrig das Einkommen der Eisenbahnbediener und Arbeiter im Osten Deutschlands ist. Vielfach steht es unter dem ortsüblichen Tagelohn. In Görlitz z. B. beträgt der ortsübliche Tagelohn 2,50 Mark für erwachsene männliche Arbeiter, der Anfangslohn der Eisenbahner aber beläuft sich auf 2,00 Mark. Sie müssen erst mehrere Jahre tätig sein, ehe sie den ortsüblichen Lohn erzielen. Auch hinsichtlich der Arbeitszeit sind die staatlichen Mutterbetriebe nicht immer vorbildlich. Vor einigen Jahren setzte Minister v. Budge die Arbeitszeit in den Werksstätten von 10 auf 9 Stunden herab; aber diese Maßnahme ist noch keineswegs überall durchgeführt. Der Bedner ging sodann auf die Notwendigkeit der Gründung eines Eisenbahnergewerkevereins ein und schilderte die Erfolge, die derselbe bereits erzielt hat. Seine Angaben über die Mitgliederzahl wurden von den anwesenden Mitgliedern des Trierschen Verbandes angezweifelt. Das gab dem Kollegen Goldschmidt Gelegenheit, sich mit dieser Organisation etwas näher zu beschäftigen. Ihre Mitglieder hätten keine Veranlassung, eine unfreundliche Stellung gegen ihn einzunehmen, da er als Landtagsabgeordneter jederzeit die Interessen der Eisenbahner wahrzunehmen hat, was ihm der frühere Vorsitzende des Trierschen Verbandes, Herr Peter Holz, im Namen und auf Wunsch des Verbandes, brieflich bestätigt habe. Noch viel muß für die Eisenbahner geleistet werden. Die Sonntagsruhe ist noch durchaus verbesserungsbedürftig. Auf dem Gebiete der Pensionen muß danach gestrebt werden, daß die Einrichtungen für die Arbeiter so gestaltet werden, daß sie den Pensionsbestimmungen für Beamte entsprechen. Hierin seien die Städte Berlin, Frankfurt a. M. u. a. bereits musterhaft vorangegangen. Besonders schlecht stehe es vielfach noch mit den Verhältnissen der Arbeiter auf den Güterböden und auf den Strecken. Zur Durchführung der notwendigen Verbesserungen bedarf es einer starken, auf nationaler Grundlage aufgebauten Organisation, die entschlossen ist, die Disziplin im Betriebe zu wahren, aber auch die Interessen ihrer Mitglieder den Vorgesetzten gegenüber in angemessener Weise zu vertreten. Der Bedner schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell an alle nicht organisierten Eisenbahner, sich dem Gewerkeverein anzuschließen.

Die Diskussion begann mit einem eigenartigen Zwischenfall. Ein Beamter der Eisenbahnersektion des sozialdemokratischen Handels- und Transportarbeiterverbandes wollte reden, erhielt aber das Wort nicht, weil nur Eisenbahner sprechen sollten. Es trat erst Ruhe ein, nachdem der Herr mit seiner Gefolgschaft aus dem Saale verwiesen worden war. Die Diskussionsredner vom Trierschen Verband versuchten vergeblich die Wirkung der Rede des Kollegen Goldschmidt abzuwehren. Derselbe beantwortete in seinem Schlusswort noch einige in der Diskussion angeregte Fragen und rechnete gründlich mit den Gegnern ab. Seine Schlussfolgerung war die Unorganisierung zum Beitritt in den Gewerkeverein fiel auch auf fruchtbaren Boden. Es meldete sich eine Anzahl von Eisenbahnern, mit denen am 25. September die Gründung eines Ortsvereins der Eisenbahner beschlossen werden konnte. Wir sind überzeugt, daß bei gründlicher Nacharbeit der neue Verein ein starkes Glied in dem Gewerkeverein der Eisenbahner bilden wird.

§. Buttle, Ortsverbandschriftführer.

§. Patzschau. Am Freitag, den 1. Oktober, fand im „Weißen Hof“ eine von über 400 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt, um der Gewerkevereinschaft über den Streik bei der Firma Kießlich Aufklärung zu geben. Der Bezirksleiter, Kollege K. Th. u. r. v. Breslau, hatte das Referat übernommen. Er behandelte die Verteuerung der Lebenshaltung der Arbeiterchaft in den letzten 10 Jahren und wies nach, wie durch die neuen Steuern gerade die Arbeiter wieder schwer getroffen werden. Sie haben schon während der Krise sich die größten Entbehrungen auferlegen müssen, ihre Leistungsfähigkeit ist auf dem Nöchtpunkt angelangt, infolgedessen können sie keine neuen Lasten mehr ertragen. Auch Staat und Gemeinden müssen ein Interesse an einer gut entlohnenden Arbeiterchaft haben. Der Bedner wies sodann auf Grund altentworfener Materialien nach, daß die Firma Kießlich im Oktober 1907 mit den Arbeitern ein vertragliches Abkommen geschlossen habe, welches, wenn nicht ein Vierteljahr vorher gefündigt wird, auf ein Jahr weiter läuft. Dieses Abkommen habe die Firma durchbrochen. Nichts von dem, was in dem Abkommen vereinbart ist, sei gehalten worden. Deshalb dränge die Arbeiterchaft mit Recht darauf, daß dies geschehe. Nicht einmal die Bestimmungen der Gewerbeordnung sind von der Firma befolgt worden. Deshalb haben nicht die Arbeiter, sondern die Firma den Streik vom Jaune gebrochen. Die Löhne der verheirateten Arbeiter betragen 11,60 bis 18 Mark; im Afford werden bis 27 Mark verdient, dies aber nur bei einzelnen. Trotz dieser niedrigen Löhne sollen noch Abzüge gemacht werden. Dies könne sich die Arbeiterchaft auf keinen Fall bieten lassen. Keiner Weifall lohnte die Ausführungen, und folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme:

„Die am 1. Oktober 1909 tagende, gut besuchte öffentliche Bürgerversammlung in Patzschau hat nach einem Referate des Bezirksleiters Bruno Köthner aus Breslau Kenntnis von den Umständen des Streiks bei der Firma Gehr. Kießlich genommen. Die Versammlung verurteilt die ablesende Haltung der Firma, da durch dieselbe eine noch größere Differenz entstanden ist und sie nicht zum Frieden beiträgt. Die Versammlung erklärt, daß Verträge und Vereinbarungen, die auf Treu und Glauben abgeschlossen werden, von beiden Parteien eingehalten werden müssen. Da dies von der Firma nicht geschehen ist, hält die Versammlung das Vorgehen der Arbeiter für gerechtfertigt und drückt denselben für das korrekte Verhalten in der Bewegung ihre Sympathie aus, in der Erwartung, daß auch die gesamte auswärtige Arbeiterchaft den Streikenden weitgehendste Solidarität entgegenbringt.“

### Verbands-Zeil.

#### Bersammlungen.

**Berlin.** Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (G.-D.). Verbandsbaus der Deutschen Gewerkevereine, N.O., Greifswalderstraße 221/222. Die Sitzung am 6. Oktober fällt aus. Mittwoch, 13. Oktober, Beginn des Vortragszyklus über allgemeine Volkswirtschaftslehre. Zahlreiche u. pünktl. Erscheinungen bringen erforderlich. Gäste willkommen. — **Gewerkevereins-Liebesfest (G.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 9 bis 11 Uhr, Liebungshunde im Verbandsbaus der Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste sind herzlich willkommen. — **Distriktsklub Moabit.** Jeden Freitag, abends 8½ Uhr, Sitzung b. Rabau, Waldstr. 53. Freitag, 8. Oktober, abends 8½ Uhr, Vortrag des Kollegen Zolpelt über: „Antere“ metorganisation“. Gäste willkommen. — **Fachwissenschaftlicher Distriktsklub Berlin.** Püldersstr. 20. Sitzung jeden ersten und dritten Dienstag im Monat. — **Sonnabend, 9. Oktober.** Maschinenbau- und Metallarbeiter II. Abends 8½ Uhr Ver-

sammlung, Gruchstr. 36a. 1. Mitteilungen. 2. Monatsbericht. 3. Vortrag b. Herrn Dr. Paul Meibach: „Moderne Kritik“ (mit Restauration). 4. Verschiedenes. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Abends 8½ Uhr Versammlung bei Rabau, Waldstr. 53. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Die Versammlung am 9. fällt b. Herbstferien aus wegen aus. Nächste Versammlung am 16. Oktober. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII.** Abends 8½ Uhr Versammlung im Verbandsbaus, Greifswalderstr. 221/222. Monatsbericht. Vortrag des Kollegen J. Schumacher über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Abends 8½ Uhr Versammlung bei Koch, Büldersstr. 22. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XII.** Abends 8—10 Jagelabend bei Krull, Putzburgerstraße 51.

#### Orts- und Bezirksverbände.

**Wagen (Distriktsklub).** Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, abends 8½ Uhr, Distriktsabend bei Reuther, Ede Hansmannplatz und Füllherstraße. — **Hamburg (Ortsverband).** Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr präz., in Häftmanns Hotel, Poststr. Distriktsklub. (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, abends 9 Uhr bei Pastor, Kaiser Wilhelmstraße 77. — **Dresden (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8½ Uhr im Sanderbräu, Zobergasse 28, statt. Gäste willkommen. — **Wien (Distriktsklub).** Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr im Restaurant „Bater Kolping“, Hiesgasse. — **Hamburg (Distriktsklub).** Jeden 2. u. 4. Mittwoch im Monat bei Pastor, Kaiser Wilhelmstraße. — **Dattb. (Distriktsklub).** Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Hansen, Friedrich Wilhelmstraße, Distriktsabend. — **Walsheim-Nuß (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormitt. 10 Uhr, Vertreterversammlung beim Wirt Joh. Wöller, Sandstraße 88. — **Cottbus (Distriktsklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Nobel, Berlinstr. 120. — **Leipzig (Gewerkevereins-Liebesfest).** Die Liebungshunde finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstraße 25, statt. Gäste und stimmgebende Mitglieder sind herzlich willkommen. — **Weißenfels a. S. (Gesangsabteilung der Gewerkevereine).** Liebungshunde jeden Dienstag, abends 8½—11 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus“, Schützenstraße. Gesangslebende Gewerkevereinskollegen stets willkommen. — **Ferlosch (Distriktsklub).** Jeden Mittwoch 8½ Uhr bei Zander, Oststr. — **Etettin (Sängerchor der Gewerkevereine).** Die Liebungshunde finden jeden Dienstag abends 8½ Uhr im Lokal Nebel, Poststr. 5, statt. Stimmgebende Kollegen sind herzlich willkommen. — **Gelsenkirchen (Ortsverband).** Jeden 1. Sonntag im Monat Ortsverbandsvertreterversammlung, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal G. Simon, Alter Markt. — **Spremburg (Distriktsklub).** Jeden Dienstag, abends von 8 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Jähningen“ Sitzung. Gewerkevereinsmitglieder sind stets willkommen. **Kattb. (Ortsverband).** Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 6 Uhr, Kattbeller, Ortsverbandsversammlung mit Damen. Vortrag: „Die Gewerkevereine in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben“. Hierauf: Musikalische Unterhaltung. Gäste willkommen. — **Zittau.** Ortsverbandsversammlung am 23. Oktober, abends 8½ Uhr im „Schützenhaus“.

#### Merkerungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Berlin (Maschinenbau- und Metallarbeiter III). G. Schlenitz, Schriftführer, Hüttenstr. 4 IV. Görlitz (Ortsverb.). Richard Schubert, Sekretär, Melancthonstr. 46 III. Potsdam (Ortsverb.). Eugen Bolter, Schriftführer, Wallenstr. 41.

## Anzeigen-Zeil.

Insertate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

**Der Gewerkeverein**  
Jahrgang 1908

auf kleinem Papier gedruckt, dazuerhaltend gebunden, für Verbandsgemeinen und Vereinsbibliotheken

**5, sonst 7 Mark**

bei vorheriger Einsendung des Betrages

N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.

Bestellungen an den Verbandskassierer  
**R. Klein,**  
Berlin N.O., Greifswalder Straße 221/22.

**Gewerkeverein der Bergarbeiter.**  
**Agitationsbeamter gesucht!**

Für den Wanner, Dortmund und Hammer Bezirk wird zum 1. November ein Agitationsbeamter gesucht. Bewerbungsschreiben mit kurzgefaßtem Lebenslauf und einem Aufsatz über die Aufgaben eines solchen Beamten sind bis zum 12. Oktober e. nach hier einzureichen. Gehalt 140 RM. Kur-Berufsstellen wollen sich melden. Oberhausen (Mtbl.), Mühlenturmstr. 182. Der Hauptvorstand.

**Görlitz (Ortsverb.).** Wanders der Kollegen erhalten Befreiungsfarten im Werte von 75 Pfg. bei ihren Ortsvereinsaffären, Kollegen, dessen Ortsverein nicht vertreten ist, beim Ortsverbandsaffären W. Ritzsch, Ober-Steinweg 6 II. Arbeitelose Kollegen, welche hierher kommen und wegen Arbeit Umkehr halten, aber gleich wieder abreisen, erhalten ein Ortsgehalt von 50 Pfg. nur beim Ortsverbandsaffären.

**Däselndorf und Umgebung (Ortsverband).** Durchreisende Gewerkevereinskollegen aller Berufe erhalten in unserem Verbandsbaus zum Kofferteller, Kufferten- und Koffertüten-Ede, frei Logis mit Frühstück oder 75 Pfg. Ortsgehalt. Zu melden auf dem Bureau, I. Etage. Dasselbst Arbeitsnachweis für alle Berufe.

**Leipzig-Wetz (Ortsverband).** Vom 1. Juli ab erhalten durchreisende Gewerkevereinskollegen die Karten für das Ortsverbandsgehalt bei den Vereinsaffären. Für Abendrot und Raucherquartier haben dieselben in „Stahl Hannover“, Leipzig, Seeburgstraße, Gültigkeit.

**Verbandsbureau der Deutschen Gewerkevereine.**

Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:

**Beckstr. zum 70. Geburtstag des Kaisers von Karl I. und Karl Goldschmidt.** Preis 10 Pfg.

**Kupferdruckbild des Verbandsbauwalts Dr. Max Girsch.** 160x280 mm. Preis 50 Pfg.

**Leitfaden zum Gewerkegerichtsgefetz von Dr. Max Girsch.** Preis 30 Pfg.

**Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Max Girsch.** Preis 80 Pfg.

**Geschichte der Deutschen Gewerkevereine von Karl Goldschmidt.** Der Preis der Schrift beträgt 80 Pfg.; für Gewerkevereiner 1 Exemplar 50 Pfg., 10 Exemplare 4 RM., 20 Exemplare 7 RM., 30 Exemplare 9 RM. und 50 Exemplare 12,50 RM.

**Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerkevereine.** — Beckstr. zum 25jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerkevereine (Girsch-Zünden) von Dr. Max Girsch. Preis 1 RM.

Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.

Der Bestellung bitten wir stets den Geldbetrag beizufügen, da anderenfalls der Auftrag durch Nachnahme erledigt wird.

Geldsendungen sind immer zu richten an den Verbandskassierer **Rudolf Klein,** Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/22.

Das Bureau des Zentralrats.  
**Rudolf Klein.**